

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Be-
zugspreis Ausgabe A: 1/4 Jahrgang 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Beleggeld.

Ausgabe B: m. „Aus-roter Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f.
Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf.
Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 139

Herford, Montag, den 17. Juni

1918

Einbruch in die italienischen Stellungen.

16 000 Gefangene.

Vernichtung russischer Banden am Nowoschen Meer.

W. B. Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Weglicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Hohe Bekämpfungstätigkeit. Südwestlich von Morris
machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes
an der Aare wurden abgewiesen. Artillerie- und
Minenwerferkampf lebte am Abend beiderseits der Sonne
auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Rohon blieb die Infanterietätigkeit
auf heftige Kampfhandlungen beschränkt. Das Artillerie-
feuer lag an Stärke nach.

Südlich der Aare blieb der Artilleriekampf gesteigert.
Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien
im Walde von Billers-Cottersitz führte, wurden abge-
wiesen.

Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich
der Aare hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000
Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirchstein
seinen 25. und 26. Luftsieg.

Oden.

Heeresgruppe Giechorn.

Etwa 10 000 Mann starke russische Banden, die von
Jesik kommend in der Rijn-Lucht an der Nordflanke des
Nowoschen Meeres landeten und zum Angriff auf Lagant-
rog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die
auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden
im Wasser zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erfolg gegen die Rote Garde.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Kiew, 14. Juni. Die Heeresgruppe Giechorn ver-
öffentlicht heute folgendes Telegramm an Generalfeld-
marschall von Giechorn:

„Euer Exzellenz melde ich einen Erfolg der mit
unterstützten Truppen westlich Lagantrog. Meine
Bataillone, Eskadrons und Batterien haben die bol-
schewistische Rote Garde, die unter dem Befehl eines
russischen Offiziers stand, seit 10. Juni von Jesik
kommend, etwa zehntausend Mann an der diesseitigen
Flanke des Nowoschen Meeres landete und zum Angriff
gegen Lagantrog vorging, nahezu vernichtet. Über
3000 tote der bolschewistischen Rote Garde wurden
bisher gezählt, ohne die im Wasser umgekommenen.
Unsere Verluste sind gering. General Anroger.“
(Lagantrog und Jesik liegen beide im Golf von Lagan-
rog, der nördlichsten Bucht des Nowoschen Meeres. Jesik
liegt am Ostufer des Golfs, Lagantrog an seinem West-
ufer. Die Rotgardisten mußten zu Schiff den Golf über-
queren und sind bei ihrem Landungsversuch von Ge-
neral Anroger vernichtet worden.)

Abendbericht.

W. B. Berlin, 15. Juni. Derliche Angriffe des
Feindes südlich von Bethune und südlich der Aare sind
verlusterreich gescheitert.

Gen. Mendhoffs 34. Luftsieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Weglicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Morris und nördlich von Bethune
wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich
von Locon in unsere vorderen Linien eindrang, im Nah-
kampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die In-
fanterietätigkeit auf Bekämpfungsgedächte beschränkt. Der
Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Aare, nördlich
der Scarpe und beiderseits der Sonne auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde süd-
westlich von Rohon.

Der Wiener Bericht.

Wien, 15. Juni. Ämtlich wird gemeldet: Heute
früh steigerte sich das Geschützfeuer in vielen Abschnitten
der Südwestfront zu größter Stärke. An der albanischen
Front sind gestern neuerliche, unter Einfluß von Reserven
ausgeführte Angriffe der Franzosen nordwestlich Sina-
premie gescheitert. Der Chef des Generalstabes.

Abendbericht.

W. B. Wien, 15. Juni. Aus dem Kriegspressequartier
wird am 15. Juni, abends, mitgeteilt: Unsere Armeen sind
heute vormittag sowohl auf der Hochflanke der Sieben
Gemeinden, als auch über die Piave hinweg in die feind-
lichen Linien eingedrungen. Bis um mittag lagen Mel-
dungen über 10 000 Gefangene (Italiener, Engländer und
Franzosen) vor. Die Geschützbeute ist beträchtlich.

W. B. Wien, 16. Juni. Ämtlich wird gemeldet:
Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der
Brenta unsere Armeen nach mehrstündigen Artillerie-
massenfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an.
Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic
erzwang an zahlreichen Stellen den Übergang über die
hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Burm
nahmen nach Niederwerfen erbitterter Gegenwehr San
Donna die Piave und beiderseits der Bahn Dersow-Treviso
in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen
des Generalobersten Erzherzog Joseph bemächtigten sich

Südlich der Aare dauerte erhöhte Gefechtsstärke an.
Starke Angriffe der Franzosen gegen Domme wurden
durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Domme zum
Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien
am Walde von Billers-Cottersitz gerichteter Angriff ver-
lusterreich zusammen.

Leutnant Mendhoff errang seinen 34. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. B. Berlin, 16. Juni. Von den Kampfzonen
nichts Neues.

Geschützbeute im Westen.

W. B. Berlin, 15. Juni. Das unübersehbare, durch
wiederholte Schlachten zersetzte Gebiet der gegenwärtigen
Kämpfe bringt es mit sich, daß die zahlenmäßige Fest-
stellung der Beute nicht so rasch erfolgen kann. Ständig
laufen neue Meldungen ein über erbeutete Batterien und
Geschütze. In einer einzigen Schlacht südlich Laiffing
standen acht Batterien schweren Kalibers, von denen einige
22- bis 27-Zentimeter-Geschütze umfaßten. Eine Reihe
Geschütze ist neuester Art aus dem Jahre 1917. Geschütz-
lafetten und Proben sind mit breiter, armierter Voll-
gummibereifung versehen und werden von großen Zug-
motoren bewegt. Die Geschütze, einschließlich der Zer-
schützte und Zersplitterungen, sind völlig unbeschädigt.
Munition ist zahlreich in Unterständen aufgestapelt. In
der gleichen Schlacht befand sich weiter rückwärts ein
15-Zentimeter-Rangrohrgeschütz neuester Art. An den
hängen der nördlichen Schlacht standen viele 7,5-Zenti-
meter-Feldkanonen, zum Teil batterieweise, zum Teil ver-
einzelt. Ihre Proben lagen zum Teil misamt Besatzung und
Befestigung zusammen geschossen in den Hohlwegen.
Überall in dem Gelände findet man Maschinengewehre
in Mengen verstreut. Auch die Beute der großen Ge-
schütze an erbeuteter Munition jeglicher Art und an
Pioniergerät wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Ausbreitung der hochlichen Reserven.

h. Frankfurt a. M., 15. Juni. In Ergänzung
des Wolffkommentars über die Ausbreitung der
hochlichen Reservierungsschritte schreibt die „Zell-
Zeitung“:

Der Verteidigung des Vorrates von Paris

libertätsch der Verteidigungsanlage am Ostrand des
Montello und drängen in dieses Höhenland ein. General
der Kavallerie Schönburg wurde bei dem Übergang seines
Korps durch eine Granate verwundet. Die Zahl der an
der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10 000. An
erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte
Erfolg. Starke feindliche Widerstand brechend und
alle Hindernisse des zerklüfteten, waldreichen Gebietes
überwindend, stießen unsere Truppen vielfach bis in die
dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Italiener,
Franzosen und Engländer als Gefangene in unsere Hand
blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir
aber nur teilweise zu behaupten. Deshalb der Brenta
mußte der Berg Raniero den überlegenen, durch flän-
kierendes Geschützfeuer unterstützten Gegenangriffen des
Feindes wieder freigegeben werden, in dessen der Italiener
an den Vorhängen der Scarpe vergebens gegen unsere
dort in seinen ersten Linien festgeklammerten Bataillone
vorstieß. In den Waldzonen an den Sieben Gemeinden
trafen unsere Regimenter auf eine von den Italienern
schon in den Vorjahren vorbereitete Angriffsgruppe, vor
deren Gegenstoß ein Teil des erbeuteten Geländes wieder
geräumt wurde. Bei Riba im Abschnitt des Majors Erz-
herzog Maximilian entzogen wir den Italienern den Desio
Alto. Im Adameggebiet erlitten die feindliche hoch-
gebirgsbataillone des Corvo di Gabotto, wobei 100 Ge-
fangene und drei feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni abends ein neuer-
licher Angriff der Franzosen im Dobol-Tale abgeschlagen.
Der Chef des Generalstabes.

hat noch im ganzen 65 Divisionen widmen müssen.
Wir betrachten dabei die ganze Linie von Mont-
didier bis Rohon als strategische Einheit. Da die
Schlachten an der Aare und an der Sonne unge-
fähr außerdem 53 englische und 49 französische
Divisionen beanspruchten, so hat das französische
Heer also von seinen rund 130 Divisionen wäh-
rend des am 21. März eröffneten Feldzuges bisher
110 Divisionen hüten lassen müssen. Viele da-
von wurden mehrfach eingesetzt. Trotzdem ist
klar, daß diese Tatsache eine ganz enorme Inan-
spruchnahme der feindlichen Streitkräfte bedeutet,
von unerfessbaren Verlusten ganz abgesehen. Die
Westmächte haben von ihren 190 Divisionen, die
sie am 21. März in Frankreich zur Verfügung hat-
ten, kaum 20 Divisionen, die nicht schon mehr oder
weniger in diesem Feldzuge gelitten hätten. Der
Erfolg dürfte nicht ausreichen und nicht vollwer-
tig sein.

Die Amerikaner kommen vorerst in der Haupt-
sache nur indirekt für die Schlachten in Betracht.
Vordergründig ist nicht abzuleugnen, daß natürlich die
englische Führung die letzten Wochen heranst hat
wird, ihre zerstückelten Armeen wieder instand
zu setzen.

Aber unsere Rechnung ist sehr einfach. Bei
gleich großen blutigen Verlusten würden etwa
200 000 Gefangene den Heertransport der West-
mächte ausmachen. Zusätzlich sind, wie ver-
sichert wird, die Feindverluste sehr viel größer als
unsere eigenen, was sich aus der besseren Taktik
und dem strategischen Übergewicht ohne weiteres
erklärt. Wenn daher gesagt wird, daß jene Re-
servenarmee doch nicht mehr bestünde, so wird das
durch unsere Rechnung nicht nur voll bestätigt, son-
dern es zeigt sich, daß die inneren Wirkungen der
deutschen Strategie noch weit darüber hinaus-
gehen.

Griechenland unter französischer Kontrolle.

h. Bern, 16. Juni. Wie die holländische Agentur aus
Athen meldet, ist die einheimische Produktion Griechen-
lands unter französischer Kontrolle gestellt. Es wurde im
griechischen Kriegsministerium ein besonderer Dienst zur
Erfassung der einheimischen Erzeugnisse geschaffen, an
dessen Spitze ein französischer Generalmajor steht.

Amerikanischer

Truppentransporter versenkt.

W. B. Berlin, 15. Juni. Eines unserer Untersee-
boote, Kommandant Kapitänleutnant Remy (Walter), hat
neuerdings im Atlantischen Ozean drei Dampfer mit ge-
samt über 28 000 BRT. versenkt, und zwar den mit
vier 5,2-Zentimeter-Geschützen bewaffneten amerikanischen
Truppentransporter „Präsident Lincoln“ (18 168 BRT.)
und die bewaffneten englischen Dampfer „Bequim“ (4638
BRT.) und „Carlton“ (5262 BRT.). Die militärische
Besatzung des „Präsident Lincoln“ bestand aus 40 Offi-
zieren und ca. 650 Mann der Marine. Außerdem be-
fanden sich noch 20 Offiziere und Mannschaften der Arme
an Bord, die nach Amerika zurückbefördert werden sollten.
Vermutlich ist der größte Teil der Besatzung bei der Ver-
senkung des Schiffes umgekommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englischer

Truppentransporter versenkt.

W. B. Berlin, 16. Juni. Deutsche und österreichisch-
ungarische U-Boote versenkten im Mittelmeer 5 Dampfer
und 9 Segler; zusammen rund 22 000 BRT.

Unter den versenkten Dampfern befand sich der eng-
lische Truppentransporter „Resolute Castle“ (9737 BRT.).
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Feindliche Berichte.

Italienischer Bericht vom 16. Juni. Heute früh von
Lageberichten an verstärkte sich das Feuer der feindlichen
Artillerie, dem die unsere nachhaltig entgegenwirkte. Vom
Laggarinatal ab bis zum Meer, auf der Hochflanke von
Alago, östlich der Brenta und am Mittellauf der Piave
nahm der Feuerkampf den Charakter äußerster Heftigkeit
an und behielt diesen bei. Im Donalebschnitt nahmen
gesamte unsere nachfolgenden Artilleristen die gegnerische In-
fanterie unter ihr Feuer und verhinderten sie auf diese
Weise, irgend einen nennenswerten Versuch zu machen, um
ihren Angriff zu erneuern. Während des Tages erhoben
sich unsere Unternehmungen unserer Streikboote die Gesamt-
zahl der Gefangenen, welche der Feind in der Donale-
gend in unseren Händen ließ, auf 11 Offiziere und 185
Mann. Bei Gabottochirina nahmen wir 16 Mann ge-
fangen und erbeuteten Waffen und Geräte.

Der italienische

Ministerpräsident über die Offensive.

Amsterdam, 16. Juni. Die holländische Presse er-
fährt auf brachlosan Wege: In der italienischen Kammer
gab Ministerpräsident Orlando gestern nachmittag vor
einer zahlreichen Zuhörerschaft folgende Erklärung ab:
Der Feind hat in der vergangenen Nacht seine große
Offensive begonnen. Fast unsere ganze Front ist in den
Kampf hineingezogen worden. Die Offensive ist mit
großer Heftigkeit anbrach von Alago bis an die Brenta,
vom Trentino bis an die Piave und längs der Piave.
Auch die Hochebene von Alago, der Abschnitt des Grappa
und die ganze Ebene sind mit hineingezogen worden. Die
sehr energische Beschäftigung begann um 3 Uhr, der In-
fanterienangriff entwickelte sich um 7 Uhr. Aus den bis
heute mittag 1 Uhr vorliegenden Meldungen geht hervor,
daß unsere Truppen überall glänzenden Widerstand ge-
leistet haben. (Rausch, langanhaltender Beifall). Wichti-
gste Abwehraktionen erhoben sich und bringen doch auf
Italien und die Arme aus.)

Mit Rücksicht auf den Ernst der Schlacht würde jede
Präzisierung dem Sinn für Mäßigkeit und Würde, welche
unser Volk kennzeichnen, widersprechen. Italiener kann
ich versichern, daß die ersten Wirkungen, die gewöhnlich
einer zerschmetternden Offensive folgen, nicht eingetroffen
sind. Am Schluß des Berichts, den ich erhielt, heißt es:
Alle Meldungen besagen, daß die Truppen des Feindes aus-
nahmslos nur die erste Verteidigungslinie erreichen konn-
ten und der Angriff an einzelnen Stellen nicht die Wir-
kung hatte, die der Feind von seiner energischen Be-
schäftigung und dem Aufgebot einer so gewaltigen Truppen-
zahl offenbar erhofft hatte.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers

Wib. Berlin, 16. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein Telegramm des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Dr. Graf v. Hertling an den Kaiser, in dem er ihm zugleich im Namen des Staatsministeriums zum 30. Jahrestag des Regierungsantritts Glück wünscht und an die Worte des Kaisers bei dessen 25jährigem Regierungsjubiläum erinnert, in denen er seinen damals von der ganzen Kulturwelt anerkannten Friedenswillen betonte.

Der Reichskanzler sagt dann weiter in seiner Depesche:

Entscheidungen von einer Größe, die die Welt vielfach nur ahnungsvoll erfassen kann, sind unter der Führung Eurer Majestät in den letzten vier Jahren gefallen. Mit ebenem Griffel ist der 4. August 1914 in die deutsche Geschichtstafel eingezeichnet, da ein in seiner Existenz bedrohtes Volk sich in beispiellosem Opfern zur Verteidigung seiner höchsten Güter hinter Eure Majestät stellte. Stunden schwerster Entschlüsse und gewaltigster Ergebnisse haben die vergangenen Kriegsjahre Eurer Majestät gebracht. Noch ist es bei den immer wieder zutage tretenden Vernichtungsabsichten unserer Feinde in Dunkel gehüllt, wann das entschlossene Kämpfende, zu jedem Opfer bereite deutsche Volk und seine treuen Verbündeten die Früchte ihrer weltgeschichtlichen Leistungen werden pflücken können. Das Volk in Waffen und in der Heimat wird bis zum letzten durchhalten im stolzen Vertrauen auf die eigene Kraft und die Führung durch Eure Majestät und die herrlich bewährten Heldenführer. Mit dem Staatsministerium darf ich am heutigen Tage dem treu und tief empfundenen Wunsch Ausdruck geben, daß Gottes reicher Segen auf Eurer Majestät königlichem Hause ruhen und unser deutsches Vaterland in seiner schwersten Zeit schirmend geleitet möge.

Ministerpräsident (gez.) Hertling.

Wib. Berlin, 15. Juni. Aus Anlaß des 30jährigen Regierungsjubiläums hat der Reichstagspräsident Fehrenbach folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet:

Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich, zum heutigen 30jährigen Regierungsjubiläum die ehrendste Huldigung des Deutschen Reichstages entgegenzunehmen zu wollen. Gott verleihe dem deutschen Volke nach siegreichen Kämpfen und Eurer Majestät glückverheißenden Frieden und Eurer Majestät viele Jahre gesegneter Regierung.

Wib. Berlin, 16. Juni. Der Kaiser verbrachte den 30jährigen Jahrestag seines Regierungsantritts zusammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Hierbei brachte Generalfeldmarschall von Hindenburg als ältester vor dem Feinde stehender Feldmarschall dem Kaiser seine und des Feldheeres Glückwünsche dar. Er gedachte des glänzenden Aufstieges, dessen sich Preußen-Deutschland dank der weisen Fürsorge seines Kaisers u. Königs trotz aller Kämpfe seiner Gegner in den ersten 26 Jahren goldenen Friedens erfreuen durfte, und des Beweises von Stärke und Lebensberechtigung, den Volk und Heer seit nunmehr fast 4 Jahren einer Welt von Feinden gegenüber abgelegt haben, wiederum dank dem Obersten Kriegsherrn, der unermüdet über die Schlagerfertigkeit des Heeres gewacht und sie mit weitem Blick gefördert hat. Der Feldmarschall erneuerte auch im Namen von Deutschlands Söhnen, die vorn in Feindesland mit Begeisterung dem entscheidenden Kampfe

entgegengingen, das Gelübde unverbrüchlicher Treue bis in den Tod und schloß mit dem Wunsche, daß dem Kaiser nach siegreicher Heimkehr eine lange Reihe gesegneter Friedensjahre beschieden sein möge.

Der Kaiser dankte in einer Ansprache, in der er noch einmal hinwies auf die 26 Jahre schwerer, aber lohnender Friedensarbeit, in der seine Erholung die Beschäftigung mit seiner Armee und ihrer Fortentwicklung gewesen sei, seinem Dank gegen Gott Ausdruck gab, daß er dem Deutschen Reiche, dem deutschen Heere und dem deutschen Generalstab in dem Feldmarschall und General Hindenburg die Männer geschenkt habe, die dazu berufen sind, das deutsche Volk in Waffen in seinem Entscheidungskampfe um Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erringen.

Er fuhr fort:

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau. Infolgedessen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Veränderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte. Denn der Beitritt Englands bedeutete einen Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um den strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preußisch-deutsche-germanische Weltanschauung, Recht, Freiheit, Ehre und Ehre in Ehren bleiben oder die angelsächsische. Das bedeutet, dem Götzendienste des Goldes zu verfallen. Und da muß die eine Anschauung unbedingt überwinden werden, und das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar. Ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft und infolgedessen werden wir den Sieg erringen. Den Sieg der Weltanschauung, dem gilt es.

Der Kaiser schloß mit einem Hurra auf die Führer des Heeres, den Generalstab und die gesamte deutsche Heer.

Der Wirtschaftskrieg.

h. Bern, 16. Juni. Nach einer Meldung des Bundesamtsblatts werden von heute an Konsumgüter für Warenlieferungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika nur noch ausgeführt, falls sie von einer Erklärung begleitet sind, daß kein den Vereinigten Staaten feindlicher Staat ein Interesse an der Ware hat und daß die Ware nicht in einem feindlichen Gebiet erzeugt oder angefertigt worden sei.

Das Urteil über diese neue Verschärfung des Wirtschaftskrieges gegen die Schweiz hat die „Neue Zürcher Zeitung“ schon vorweggenommen, als sie gestern schrieb: „Wenig erfreulich wäre, wenn ausserhalb der Vereinigten Staaten im Gegensatz zu den amerikanischen Erklärungen wirklich gewisse Tendenzen bestehen sollten, den Wirtschaftskrieg systematisch vorzubereiten, und das wirtschaftliche Lebenssystem, unter dem die Schweiz heute wahrlich leidet, auch ihrerseits noch weiter zu verschärfen. Uns scheint, das Ausland täte besser daran, die Sorge um die wirtschaftliche Selbstbehauptung unseres Landes selbst zu überlassen.“

Der U-Boot-Bericht.

Wib. Berlin, 14. Juni. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 20 000 BRT. versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von etwa 17 000 BRT. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Mittelmeer erzielt wurden.

U. a. wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von je 6000 und 4000 BRT. Größe sowie ein Tankdampfer vom Aussehen „Lucellum“ (5000 BRT.), der in Begleitung von zwei großen U-Bootsjägern fuhr, vernichtet; ferner wurden von dem in englischen Kriegsdiensten eingestellten Fischereifahrzeug „St. John“ Gefische und

Kriegsflagge erbeutet und Kommandant, Maschinist und ein Mann gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. Juni.

Neue Schuhverordnungen.

Die schier unabschätzbare Reihe von Verordnungen über die Schuhversorgung ist fassen durch vier neue vergrößert worden, von denen drei für das Publikum von höchstem Interesse sind. Zwei von ihnen haben den Zweck, Maßnahmen ein Ende zu machen, die im Schuhhandel und im Schuhmacherhandwerk eingegriffen waren.

Mit dem

Verkauf von Schuhen im Kleinhandel

beschäftigt sich die eine. Sie will vor allem den „Polonäsen“ ein Ende machen, die man in der letzten Zeit vor Schuhen gesehen hat. Daher verbietet sie den Händlern alle Maßnahmen, die Ansammlungen vor den Geschäften hervorzurufen und fördern könnten, wie z. B. Ankündigungen von Verkaufstagen, Eingang neuer Waren usw. Unbenommen bleibt dem Händler, mit zuteilen, daß er Waren oder bestimmte Warengattungen nicht mehr habe. Eine neue Beheligung des Kaufmanns und der Kunden bedeutet es, daß von nun an beim Schuhkauf nicht nur der Bedarfsschein, sondern auch ein persönlicher Ausweis, Paß, Geburtsurkunde, Militärpapier usw. vorzulegen ist. „Die Szene wird zum Tribunal“, der Boden zur Urteilsstelle. Wer für einen anderen kauft, muß dessen schriftliche Vollmacht und Personalausweis beibringen, doch darf ein Familienvater für seine Angehörigen ohne diese Vollmacht kaufen. Die Verordnung tritt am 15. Juni in Kraft.

Ausbesserung.

Grundsätzlich darf von nun an nur der Ausbesserungen ausführen, der von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder solches zugeführt erhält, selbst wenn nur Ersatzstoffe verwendet werden. Privatpersonen, die dem Schuster ins Handwerk phantasiieren, und selbst ihr Schuhwerk reparieren, dürfen es aber auch. Betriebe, die kein Leder erhalten, sondern nur Ersatzstoffe verarbeiten, können nur bei Bedarf und auf Widerruf zur Ausbesserung zugelassen werden, natürlich nur mit Ersatzstoffen und nach Erfüllung einer ganzen Reihe von Formalitäten. Die Folge dieser gut gemeinten Verfügung wird sein, daß man auf eine Reparatur noch länger warten muß, als bisher. Freilich haben die Geschäfte von der Reichsstelle für Schuhversorgung auch daran gedacht und haben vorzubeugen versucht. Jeder Schuhmacher muß fortan ein Auftragsbuch führen, das unzulässige Bevorzugung eines Kunden vor dem anderen und außerdem Lieberverstellung verhindern soll. Da muß Datum des Auftrages, Adresse des Auftraggebers, Art der Reparatur, verwendetes Material, Kosten, Arbeitslohn, Unkosten, Gewinnbetrag, Preis und schließlich Tag der Ablieferung genau angegeben werden, was zusammen die Lebensbeschreibung eines gestickten Stiefels gibt. Die Preisberechnung soll sich genau an die schon früher erlassenen Vorschriften halten. Die Arbeiten sollen in der Reihenfolge der erteilten Aufträge ausgeführt und mehr als ein Paar von demselben Auftraggeber soll gleichzeitig nicht angenommen werden.

Was Maßschuhwerk anlangt, so sind Bestimmungen gegeben, die eine Ausbesserung verhindern sollen. Mit einem Pfund Butter und ähnlichen Bestellungen soll man dem Schuhmacher nicht mehr kommen dürfen, er darf nicht annehmen, wie den ihm gebührenden Gelddbetrag. Auch diese Verordnung tritt am 15. Juni, und nur bezüglich des Paragraphen, der die Zulassung zum Ausbessern regelt, am 1. Juli in Kraft.

Eine Sonderzuteilung.

Erfreulich ist immerhin, daß vom 15. Juni bis 15. September jedem Verbraucher ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs ein Sonderbedarfschein auszustellen ist. Dieser berechtigt zum einmaligen Bezug bedarfscheinpflichtigen Schuhwerks, und zwar eines Paares Hauschuhe oder Pantoffeln oder Turn- oder Tennisschuhe, oder sonstige Leinwand- oder Ball- oder Gesellschaftsschuhe (Spangen- oder ausgeglichene Schuhe), deren Oberteil aus Seide, Samt, Brokat oder

anderen Stoffen, aus weissem, Bronze, Gold oder Silber, Leder, Wachstuch oder Kunstleder hergestellt ist.

Dieser Sonderbedarfschein wird bei späterem Bedarf an Schuhwerk also nicht anzurechnen. Wer sich so einen Extratschein ausstellen läßt, muß ihn bald benutzen, am 1. Oktober verliert er seine Geltung.

Auch gegen die Schleichversorgung.

Im Auftrage der Arbeiterausschüsse des oberen Kreises Solingen hatte die Geschäftsleitung des Metallarbeiterverbandes eine Eingabe an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes gerichtet, in der um Freigabe der Schleichversorgung für den eigenen Bedarf gebeten wurde. In der Eingabe wurde zum Schluß gesagt: „Gegen die Bekämpfung des Schleichhandels haben wir nichts einzuwenden. Gegen die Bekämpfung der Schleichversorgung erheben wir aber ganz entschiedenen Einspruch. Wir ersuchen das löbliche Kriegsernährungsamt, Anweisungen an die Verwaltungsbehörden zu erlassen, die es gestatten, der Schleichversorgung in jeder Weise lokaler zu begegnen.“

In der jetzt eingegangenen Antwort erklärt der Staatssekretär zunächst seine Befriedigung darüber, daß die Antragsteller der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer nachdrücklichen Bekämpfung des Schleichhandels volles Verständnis entgegenbrachten. Dann heißt es darin u. a.:

„Angesichts dieser einsichtsvollen Stellungnahme bedauere ich es um so lebhafter, daß die Eingabe die großen Gefahren unterschätzt, die sich auch aus einer Fortdauer der Schleichversorgung ergeben müssen und ergeben haben. Auch diese besonders schwer fassbare Form der rechtswidrigen Versorgung bedeutet einen schweren Schaden und eine zunehmende Gefahr für die öffentliche Bewirtschaftung und für eine ausreichende und einheitliche Versorgung der Gesamtbevölkerung. Gerade die Schleichversorgung wirkt besonders vergiftend auf die Moral und die kriegswirtschaftliche Pflichttreue der Erzeuger. Zu Zwecken der Schleichversorgung werden oft Preise bewilligt, die nicht einmal der Schleichhandel, der ja doch immer auf Zwischenhandel arbeitet und auf Verdiensten angewiesen ist, gewähren kann, und es ergibt sich in der Gesamtsumme des Erlasses eine Inanspruchnahme von so großen Vorräten jeder Art, daß dadurch die allgemeine Ration auf das empfindliche herabgemindert werden muß. Es kann zum Beispiel keinem Zweifel unterliegen, daß die jetzige geringe Zettraktion zum guten Teil dadurch bedingt ist, daß die Schleichversorgung dem Erzeuger Butterpreise zahlt, gegen die ihm die amtliche festgesetzten Höchstpreise überaus niedrig und unbillig erscheinen müssen. ... Aus dieser Sachlage und aus den vorstehend dargelegten grundsätzlichen Erwägungen bin ich nicht in der Lage, die Verwaltungsbehörden zu einer Duldung der Schleichversorgung zu veranlassen.“

Die Militärpflicht der Heimkehrer. Die aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Mannschaften können ohne Einschränkung im Militärdienst wieder verwendet werden. Es würde dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen, wenn diese Heereseingesetzten nach Ablauf ihres Urlaubs anders behandelt würden als die übrigen Heereseingesetzten, von denen viele selbst nach mehrtägiger Verwendung wieder dem Frontdienst zugeführt worden sind. Soweit aus besonderen Gründen, beispielsweise wegen vorgeschrittenen Alters oder aus familiennützlichen von einer Verwendung an der Front abgesehen ist, kommen die geltenden Sonderbestimmungen auch den russischen Gefangenen zugute.

Der Strohbedarf der Heeresverwaltung, der Strohauflieferungsanlagen, der kriegswirtschaftlichen

Försters Gretchen.

Roman v. H. Abt.

16.)

(Nachdruck verboten)

Zwei Stunden, zwei lange Wegstunden bis nach Schloß Herberstein. Und wie sie auch gleich dem pflichtigen Reh dahinleiste, oft Pfadwindungen abschneidend, querein durch den Wald, es schien doch nichts an dem langen, endlos langen Weg zu kürzen. Und die erste Morgenfrühe war längst vorüber. Wenn sie ihn nicht mehr antraf, wenn er fortgegangen war in den Wald hinein, wo vielleicht der Tod auf ihn lauerte!

Da, endlich, endlich! schimmerten die Täume des Jagdschloßes aus den Tannen hervor und dort — unter der Säulenhalle auf und abschreitend, sorglos den Rauch seiner Zigarre in die Morgenluft ringelnd — er! Und nun gewarte er sie, stand einen Augenblick erstaunt, machte eine Gebärde, die sie nicht weiter kommen ließ, und war nach kaum Minuten an ihrer Seite.

„Wie kommst Du hierher, Kind?“

Es klang erfreut und tadelnd zugleich, und er zog sie dann zu zärtlicher Begrüßung aus der Gesichtslinie des Schlosses etwas mehr in den Wald hinein.

Sie wehrte ihn zurück, und in abgerissenen Worten ließ sie alles hervor, ihre ganze entsetzliche Angst um sein Leben, in dem stehenden, beschwörenden Schrei:

„Rette Dich! Flieh! Reize ab! Rette Dich!“ Dem Grafen kam ein seltsames Gefühl wilder Lust. Etwas von dem Wagemut, der ihn zu weilen auf ungehindertem Roß an Abgrundgefahren vorbeijagen ließ, oder am Spielfuß

ihn Summen einjagen ließ, deren Verlust seinen Ruin bedeutete hätte.

Und auch hier war ein Spiel, das ihm ernster wurde und aufreizender, je seltsamer die Karten fielen. Er glaubte ja nicht an all das, was das Mädchen in überreister Angst dar herausredete, aber diese Angst selber war der letzte Triumph, der ihn zum Gewinner machte.

Wie einem törichtem Kinde, lieblos tadelnd beinahe, redete er ihr zu. Sie schüttelte außer sich den Kopf.

„Nein, nein, es ist fürchterlicher Ernst. Du kennst den Fritz nicht. Wenn er jetzt käme, in diesem Augenblick, mich bei Dir fände.“ — Schauer schüttelte sie — „rette Dich, reize, noch diese Stunde. Vergiß mich. Was kann ich Dir sein. Wie bald wirst Du mich vergessen.“ Sie rang die gefalteten Hände um seinen Arm. „Hab doch Erbarmen mit mir — reize ab!“

„Ja“, sagte er ruhig, fest, „ich werde reizen, aber nur, wenn Du mit mir gehst.“

Sie starre ihn an, taumelte zurück.

„Ich — mit Dir — in schmachtvoller Heimlichkeit?“

Er nickte mit der Gelassenheit unerschütterlichen Entschlusses.

„Du — mit mir — in heimlicher Liebe. Vermagst Du's nicht, so bleib. Ich — fürchte nicht den Tod um Dich.“

Wie zu Stein gewandelt stand sie vor ihm, nur ihre Augen fluchten ihm an.

Er schüttelte langsam den Kopf.

„Nicht ohne Dich.“

Ihre Glieder sanken plötzlich ein, es war, als sei etwas zusammengebrochen, ein letzter Salt.

„So werde ich mit Dir kommen,“ sagte sie

dampfen Tonos. „Heut' Abend, nach zehn erwartete mich, wo hinter unserem Hause die Chaussee den Waldweg kreuzt. Bis dahin schwör mir's zu, daß Du das Schloß hier nicht verläßt und — Gott sei uns beiden gnädig.“

Sie nickte ihm noch einmal zu und schritt von ihm hinweg.

Ein beklemmendes Unbehagen hatte den Grafen gefaßt. Einen Augenblick kam's ihm, sie zurückzurufen, freizugeben — sie nahm's doch selbst so schwer, würde eine wenig freundliche Gefährtin geben. Aber während er noch halb zögernd den Fuß hob, ihr zu folgen, kam wieder das triumphierende Bewußtsein seiner Macht über ihn, und der begehrlische Leichtsin.

Die Mutter hatte kein Wort gefragt, als Gretchen wieder heimkam, schien es auch nicht wunderbar zu finden, wie diese sogleich hinauf in ihre Kammer ging und erst nach Stundenfrist wieder herunterkam, um dann draußen auf den Gartenbeeten das Unkraut herauszujäten, obgleich von dem eigentlich wenig zu spüren war.

Am Nachmittag ging Frau Suse selbst wieder hinaus auf das Feld und ein gewisses Gefühl der Bitterkeit ging mit ihr. Vermochte ihr Kind wirklich nicht so viel Vertrauen zur Mutter zu fassen, daß es ihr mitteilte, sich Rat erholte, dessen es doch bedürftig war. Denn offenbar war noch nichts mit dem Fritz beigelegt, vielleicht auch war das Mädchen nicht in Kahlberg gewesen, es hatte sie unterwegs gereut, aus Trost oder aus Angst. Und der Fritz konnte erst recht ein Staatskrieger sein, wenn er sich's einmal vorgenommen, obgleich ja Frau Suse viel zu sehr von einer tiefen Liebe zu Gretchen überzeugt war, als daß ihr der Gedanke an einen ernstlichen Bruch gekommen wäre.

„War der Fritz da?“ fragte der Forstwart, als er am Abend heim kam.

Frau Suse schwieg und Gretchen schüttelte stumm den Kopf.

„Nicht?“ verwunderte er sich. „Ich mein doch, ihn heute Nachmittag von fern im Walde gesehen zu haben. Kann mich ja freilich auch getäuscht haben.“

„Natürlich“, nickte die Frau, die gewahrte, wie Gretchen eine Bewegung jähem Emporfahrens machte, und dann, sich gewaltsam zurück zwingend, die Hände ineinander presste. Ein stillfrohes Glück stieg der Mutter auf. Es hatte den Fritz hergetrieben, und wenn er's auch heute noch nicht über sich vermocht, das erste Wort zum guten wieder zu reden, das Wort würde doch gesprochen werden, und dann war so ein Streik, wo zwei sich zu verlieren bangten, oft gerade zum Band geworden, das sie um so fester aneinander schloß.

„Nun, Gretel, red' ein Wort“, sagte der Forstwart. „Ist ja die reine Totenstille hier in der Stube.“ „Lach' einmal.“

Das Mädchen schreckte aus verlorenem Sinnen empor.

„Ja, Vater, was soll ich?“

Er zog sie am Rock näher zu sich heran.

„Lachen sollst.“

„Ja, Vater,“ sagte sie wieder mit dem gehorhamsten Ton eines kleinen Kindes, und ein hery zerreißendes Lachen trat auf ihre Lippen.

„Gretel, Kind, was hast Du?“ rief erschrocken der Forstwart.

Sie lehnte sich an ihn.

(Fortsetzung folgt.)

lichen Betriebe und der größeren Städte wird, wie im laufenden, so auch im nächsten Wirtschaftsjahre im Wege der Landlieferungen aufgebracht werden müssen. Der Bundesrat hat die für diese Zwecke aus der Strohernte 1918 aufzubringende Menge auf 2,3 Millionen Tonnen festgesetzt. Hierfür sind bis zum 30. September 1918 600 000 Tonnen abzuliefern. Die Verteilung dieses vorläufigen Lieferungsplans auf die Bundesstaaten wird durch den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts alsbald erfolgen; die Unterverteilung auf die Lieferungsverbände und die Erzeuger soll bis 15. Juli durchgeführt sein. Sobald die diesjährigen Erntelächen ermittelt sind, soll die endgültige Verteilung der gesamten Lieferungsmenge mit größtmöglicher Beschleunigung stattfinden, damit die Landwirte so früh als möglich unterrichtet sind, wie viel Stroh ihnen für die eigene Wirtschaft belassen bleibt. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ist ermächtigt, die Preise für Stroh und Häcksel festzusetzen; er wird auch die Zuschläge für den Handel und die sonstigen Lieferungsbedingungen bestimmen. Die Veröffentlichung der Preise ist zu erwarten, sobald sich die Verhältnisse der Strohernte überblicken lassen. Die Aufbringung des Strohpreises ist besonders, von den Landeszentralbehörden einzurichtenden Stellen übertragen. Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung des Strohpreises ergeben, werden durch Schiedsgerichte unter Ausschluß des Rechtsweges entschieden. Verkaufsbeschränkungen (Ausschreibungsverbote usw.) sind bis zur Aufbringung des Lieferungsplans zulässig. Die bisherigen besonderen Bestimmungen für Stroh von Rüben, Zuckerrüben und Runkelrübenstängeln bleiben bestehen.

ff. Welchen Angehörigen von Kriegsteilnehmern steht eine Aufwandsentschädigung zu? Bekanntlich wird „auf Antrag“ an Familien eine jährliche Aufwandsentschädigung von 240 M. gezahlt, wenn zwei oder mehrere Söhne in der Familie durch Ableben ihrer gesetzlichen Dienstpflicht eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben. In Frage kommen hier also hauptsächlich Familien, bei denen dieser Anspruch schon vor der Mobilmachung begründet war, weil eben der Sohn, durch dessen Dienstzeit der Anspruch begründet wird, auch während des Krieges in Erfüllung seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit begriffen ist. Ohne Rücksicht auf den demobilisierten Zustand kommt hier jedoch die Entschädigung mit der tatsächlichen Vollendung des zwei- oder dreijährigen Zeitraumes in Betracht. Gleichgültig ist mit der Betrachtung, ob die Familien der mit Weiblichen eingetragenen Freiwilligen, sowie derjenigen Militärpflichtigen, die bei der letzten Friedensaushebung tauglich befanden und bis zur weiteren Verurteilung worden sind. Die Dienstzeit dieser Mannschaften kommt also auf die Gesamtdienstzeit zur Anrechnung. Ausgeschlossen sind hiervon dagegen die Familien der Mannschaften, die wohl früher gedient, durch die Mobilmachung aber erst wieder einberufen worden sind; ferner die Familien eines ummilitarisierten Landsturmspflichtigen oder Ersatzreserveisten und endlich die Familien eines Kriegsfreiwilligen auf Kriegsdauer. Die Auszahlung der Aufwandsentschädigung kommt also nur dann infrage, wenn mehrere Söhne derselben Familie gleichzeitig ihrer aktiven Dienstpflicht genügen und zusammen sechs Dienstjahre haben; sie hört jedoch auf, wenn der letzte eingezogene Sohn die zwei- oder dreijährige Dienstzeit hinter sich hat, ganz gleich, ob er infolge der Mobilmachung weiter dienen muß oder nicht.

Zur Vermeidung des Verdachts eines Anspruchs sei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch sofort, spätestens aber sechs Monate nach Erfüllung des letzten Dienstjahres bei der Gemeindebehörde des Wohnortes der Eltern unter Vorlegung einer Bescheinigung über die erfüllte sechs- oder dreijährige Dienstzeit angemeldet werden kann. Zur Auszahlung der Aufwandsentschädigung sind die zuständigen Bezirkskommandos angewiesen. Unter Darlegung zweifelsmäßiger Gründe können jedoch auch die Großeltern an Stelle der Eltern in den Genuss der Aufwandsentschädigung treten. Zur Vermeidung von Härten hat ferner der Bundesrat sich neuerdings damit einverstanden erklärt, daß während der Dauer des Krieges Aufwandsentschädigung auch in den Fällen gezahlt werden kann, in denen der Anspruch erst nach Ablauf der Frist von sechs Monaten nach dem Tode des gefallenen Sohnes geltend gemacht werden soll. Mit Inbegriffen sollen hierbei auch solche Fälle sein, in denen die ihrer aktiven Dienstpflicht genutzten Söhne während des Krieges infolge einer Krankheit oder eines Unglücksfalles verstorben sind.

— Alle Briefe nach Elsaß-Lothringen offen aufgeben! Oft wird darüber geklagt, daß Briefsendungen von und nach Elsaß-Lothringen sehr lange Zeit brauchen, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Ein großer Teil dieser Klagen würde vermieden, wenn die Bestimmungen über den Briefverkehr mit Elsaß-Lothringen beachtet, insbesondere die Briefe stets offen aufgegeben würden. Alle für Elsaß-Lothringen einschließliche des rechtsrheinischen Bereiches der öffentlichen Posten bestimmte und von dort ausgehende Privatpost, die verschlossen aufgegeben wird, wird ausnahmslos entweder zur Prüfung geöffnet oder dem Absender zurückgegeben.

— Der Postfachverkehr des Reichspostgebiets hat sich unter dem Einfluß der am 1. April eingetretenen Gebührenerhöhung im Mai weiter erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postfachkunden belief sich bei einem Zugang von 4546 auf 209 450 Ende Mai. Auf den Konten wurden 10 643 Milliarden umgelegt. Barlos wurden 7 743 Milliarden Mark oder 72,8 v. H. des Umlages beglichen. Das durchschnittliche Guthaben betrug im Mai 744 Millionen Mark. Vordrucke zu Beiträgen auf Eröffnung eines Postfachkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

— Beachtenswertes Renten-Urteil. Aus Erfurt wird berichtet: Einem kriegsbeschädigten Schneider, dem der rechte Arm steif geblieben war, wurde von der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt als einem Halbinvaliden eine Rente von 70 Prozent zugesprochen und die Begründung, daß der kriegsbeschädigte nach weiterer Ausbildung sehr gut in der Lage sein werde, durch Betätigung mit der linken Hand einem lohnenden Erwerbe nachzugehen. Das Oberversicherungsamt hat ihm jetzt die volle Rente zugesprochen, da es ihn als dauernd

ernd Invalide ansah. Eine wesentliche Besserung der Erwerbstätigkeit sei, so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt, selbst dann nicht zu erwarten, wenn der kriegsbeschädigte mit der linken Hand etwas schreiben oder zeichnen lernen würde. Es sei zu berücksichtigen, daß er immer gewohnt war, körperliche Arbeit zu verrichten. Er müsse darum vom Tage der Verletzung an die volle Invalidenrente erhalten.

NOV. Die Bekleidungsindustrie Viesfeld-Herford auf der Deutschen Kaiserstoff-Ausstellung in Düsseldorf. Der Verein der Fabrikanten der Bekleidungsbranche Herford, Viesfeld und angrenzenden Bezirke (Sitz Herford) hat in Düsseldorf eine Sammelausstellung von 26 Mitgliedern veranstaltet, die ein umfassendes Bild von der Leistungsfähigkeit dieser Firmen in der Herstellung von Herren-, Burden- und Knabenbekleidung, sämtlicher Berufs- und Arbeiterkleidung für Männer u. Frauen, Arbeiteranzüge für Munition- und Bergarbeiter gibt. Die Ausstellung wurde vor einigen Tagen von mehreren Kaufleuten aus Westfalen u. Lippe besichtigt.

— Verwendung von Rauchgas für Rauchtabak. Vom Vorstand des Tabakvereins wird u. a. geschrieben: Die kleine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinungen im Reichstag hat in ihrer vorläufigen Meinung ausgehend von der Ansicht erweckt, als ob die Tabakfabriken in schwindelhafter Weise Mischungen von Rauchtabak mit Rauch, insbesondere Buchenrauch, an das Heer geliefert hätten. Dem ist nicht so. Die Verwendung von Rauchtabak, dem 85 v. H. Buchenrauch zugesetzt war, an das Heer beruhte auf einer vom Kriegsministerium genehmigten Anordnung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten, Sitz Minden. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die Soldaten eine derartige Mischung ablehnen, ist alsbald verfügt worden, daß dem Rauchtabak keinerlei Rauch mehr beigegeben werden darf. Die Betriebe, die sich auf Grund der erwähnten Anordnung der Deutschen Zentrale mit zu außerordentlich hohen Preisen eingebrachten Buchenrauch versehen haben, erleiden dadurch zum Teil in viele Tausende gehende Verluste.

gt. Zur Metallbeschlagnahme. Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18, R. R. A. vom 26. März 1918, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18, R. R. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Griffe von Gasflüßverschlüssen getroffenen Ausnahmsbestimmungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Versteifung verbunden sind. Damit soll erreicht werden, daß alle Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten entfernt und ersetzt werden können, unter die Bekanntmachung fallen, dagegen solche, deren Entfernung mit einer Beschädigung des Fensters oder des Verschlusses verbunden wäre, frei bleiben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist von der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ am Sonnabend veröffentlicht.

ten. Zum Absatz von Pferdefleisch. Die im Pferdefleischhandel in letzter Zeit hervorgetretenen Mißstände haben den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts veranlaßt, im Verordnungswege vom 1. August 1918 ab für den Verkauf von Pferden zur Schlachtung, für den Betrieb des Hofschlächtereigetriebes und den Handel mit Pferdefleisch den Genehmigungszwang einzuführen. Die Verordnung gibt den Landeszentralbehörden die Befugnis, ihrerseits die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Insbesondere sind die Landeszentralbehörden danach berechtigt, an den Stellen, an denen ein Bedürfnis nach Einführung von Nicht- oder Hofschlächtereigetrieb besteht, solche festzusetzen. Wo es durchführbar erscheint, sollen Rundenlisten zur Einführung gelangen, damit das von der Verordnung erstrebte Ziel, das Pferdefleisch der minderbemittelten Bevölkerung möglichst gleichmäßig zuzuführen, eher erreicht wird.

bd. Anstehende Krankheiten. In der Woche vom 2.—8. Juni wurden im Reg.-Bezirk Minden nur 61 Fälle ansteckender Krankheiten aus 39 Orten gemeldet: 18 Erkrankungen an Diphtherie, 1 Erkrankung an Kindbettfieber, 2 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 1 Soldat und 6 Kriegsgefangene), 2 Erkrankungen an Scharlach, 9 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Unterleibstypus, 2 Erkrankungen an Ruhr. Auf den Stadtkreis Herford entfielen 2 Erkrankungen an Diphtherie, 1 Todesfall an Tuberkulose; auf den Landkreis Herford an Diphtherie 1 Erkrankung in Enger, an Tuberkulose 1 Todesfall in Miberg, an Unterleibstypus 1 Erkrankung in Hiddenshausen, an Ruhr 2 Erkrankungen in Steinlaue.

— Erhöhung der Butterpreise. Nach einem Beschluß der preussischen Landesstellen sollen vom nächsten Herbst ab die Butterpreise erhöht werden. Es wird damit, wie die „Neue politische Correspondenz“ schreibt, zwingenden Verhältnissen, wie sie sich aus dem gegenwärtigen Stande unserer Viehwirtschaft und den dadurch bedingten Schwierigkeiten in der Butterversorgung ergeben, Rechnung getragen.

— Bäckerei = Kohlen. Wir weisen die Bäckermeister auf die Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ hin.

h3. Imter, die sich zur Lieferung von Honig verpflichtet haben, müssen denselben jetzt in der Markthalle abliefern.

— Auf Brotmarken, die über 1/2 Pfund Brot lauten, darf nur 160 Gr. Mehl verabfolgt werden.

h3. Am gestrigen Visions- Sonntag war ein Massenbesuch zu verzeichnen, wie er auch im Frieden niemals stärker gewesen ist.

Amt Herford-Hiddenshausen.

Gilshausen, 15. Juni. Das Schöffengericht zu Bünde verhandelte in seiner letzten Sitzung laut „Bünder Tageblatt“ wegen Tabakdiebstahls gegen Wehrmann Heinrich Rüdiger, 3. Bt. im Festungsgelände in Köln, zuletzt wohnhaft in Gilshausen, Kaufmann Julius Hagemeier, Lagerarbeiter Karl Schreiber und Gastwirt Heint. Ostermüller, sämtlich zu Bünde. Sie waren angeklagt, im April v. Js. fortgesetzt 1. Hagemeier, Schreiber und Ostermüller ihres Vorteils wegen die genannten Sachen, von denen sie wußten, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren, an sich gebracht zu haben, indem Ostermüller, Schreiber und Hagemeier von Rüdiger mehrere Zentner Rippen kauften; 2. die beiden ersten ihre Kosten wieder an Hagemeier veräußerten; ebendadurch 3. alle drei über ausländische Tabaktruppen ohne Genehmigung der Inlandgesellschaft veräußert zu haben. Rüdiger wurde wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Hagemeier, Schreiber und Ostermüller wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, hingegen wegen Vergehens gegen die Rohstoffbekanntmachung vom 10. Oktober 1916 zu Geldstrafen und zwar Hagemeier zu 2000 M., Schreiber zu 600 M. und Ostermüller zu 200 M. verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last. Soweit jedoch Kosten wegen der Anklage der Hehlerei entstanden sind, fallen diese der Staatskasse zur Last.

Amt Enger.

n. Enger, 11. Juni. Die Sammlung für die Lundenborf-Spende im hiesigen Amtsbezirk hatte folgendes Ergebnis:

Befte - Steinbeck	176,90 M
Befstempel	262,45 M
Dreien	209,40 M
Enger	14 977,04 M
Herringshausen	520,80 M
Oldinghausen	203,40 M
Bödinghausen	148,50 M
Siele	372,— M
Westenenger	552,30 M
Summa	17 422,79 M

Stadt Bünde.

Bünde, 15. Juni. Karl Striedick, Leutnant d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 368, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. — Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant und Kompanieführer G. Forstbrink.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Helen, 13. Juni. Einen guten Gang machte laut „Glocke“ die hiesige Polizei in einer der letzten Nächte in einem Hotel an der Oststraße. Dort hatten sich zwei Gäste einquartiert, die sich bereits um 8 Uhr zur Ruhe begeben und den Wirt gebeten hatten, sie früh um 3 Uhr zu wecken, da sie mit dem Frühzug weiterreisen wollten. In vorgerückter Abendstunde bemerzte ein Dienstmädchen, als es sich auf sein Zimmer begab, ein Kleid, einem zweiten fehlten einige andere Gegenstände. Da der Dieb nicht ermittelt werden konnte, wurde die Polizei verständigt, die sich die beiden Gäste etwas näher ansah. Außer einem geladenen Revolver fand man aber von den gestohlenen Sachen nichts bei ihnen vor. Als die Polizei ein anstößiges Zimmer öffnete, wurden die bereits verpackten Gegenstände gefunden, die am frühen Morgen mit den beiden Gästen die Weiterreise antreten sollten. Bei Feststellung der Personalfälle entdeckte die Polizei, daß es sich um den Flieger Schmidt aus Berlin und den Musikfetter Kammert aus Bammer handelte, die sich vor mehreren Wochen von ihrem Truppenteil entfernt hatten und nun auf ihren Streifzügen die Hotels brandschaften. Sie waren im Besitz von aus einem Hotel in Bammer-Mittershausen gestohlener kompletter Bettwäsche. Die Hotelbesitzer wurden festgenommen und schon ihrer kriegsgerichtlichen Beurteilung entgegen.

Baderborn, 14. Juni. Durch Selbstentzündung entstand im nahen Driburg ein Großfeuer in dem Lagerhaus der Glashüttenunterlage B. Koch jr. Das erst vor wenigen Jahren erbaute große Lagerhaus brannte vollständig nieder. Bei der überstarken Glut, die von dem großen Glaswarenlager erzeugt wurde, konnten die herbeigeeilten Wehren und Militärabteilungen ihre Tätigkeit nur auf den Schutz der angrenzenden Bantien beschränken. Der Schaden ist sehr groß. Allein für 300 000 M. Glaswaren sollen ein Raub der Flammen geworden sein. Die Firma hatte nur teilweise versichert.

Baderborn, 15. Juni. Eine fleischlose Woche wurde für den Kreis Baderborn angeordnet. Anstelle Fleisch werden 40 Gramm Fett und ein Ei verabfolgt. Mit der Maßnahme will man den Viehbestand jetzt zur Zeit des Weidenganges schonen, um dadurch mehr Butter und später auch mehr Fleisch zu gewinnen. Daher sind weitere fleischlose Wochen zu erwarten. — Der Freiherr von Breitenfische Förster, Böde, in Steinhausen geriet mit Wildhirschen in einen Kampf, in dessen Verlauf der Förster so schwere Schußwunden erhielt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Täter entkamen.

Roblenz, 12. Juni. Eine gewisse Diebin, die Duhende von Diebstählen in Kirchen in großen und kleinen Orten am Rhein zwischen Ridesheim und Bonn ausübte, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in der Dienst-

magd Anna Graf aus Irmingen bei Ottweiler abgefaßt. Sie stahl in den Kirchen Damentaschen, Pelze, Muffe und Regenpörmchen, eine große Anzahl von Altardecken und vieles andere. Ueber ein halbes Jahr hat sie die Diebstähle fortgesetzt. Die Strafkammer verurteilte die Gewohnheitsdiebin mit Rücksicht auf ihre Jugend zu drei Jahren und einem Monat Gefängnis.

Hannover, 15. Juni. Eine Einbrecherbande von 20 Personen wurde am Mittwochabend in einer Gastwirtschaft in der Hagenstraße von Kriminalbeamten festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Es handelt sich zum größten Teil um „schwere Jungen“.

66. Berlin, 15. Juni. Der Berliner Magistrat hat gestern beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung eines Vorschusses von 5 Millionen Mark zur Beschaffung von Baumaterial für die Errichtung von leerstehenden Kleinwohnungen und für den Umbau von Läden zu Wohnungen zu ersuchen.

Reichenberg, 14. Juni. In Berzdorf bei Reichenbach ist der begüterte Landwirt Fritzche von seiner Frau mit einem Beile erschlagen worden. Die Mörderin hat sich erhängt. Der Beweggrund sollen Familienerwünsche sein.

10th. München, 14. Juni. In Driedorf bei Augsburg ist gestern Nacht 2 Uhr der Schützengüter 2318 bei der Abfahrt mit 17 Wagen ab. Auf dem abgerissenen Zugteil, der über das Einfahrtssignal ungefähr 80 Meter hinausragte, stieß der nachfolgende Durchgangszug 6130 auf. Ein Zugführer und ein Soldat sind getötet, ein anderer Soldat steht vermutlich noch unter den Trümmern. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Die Erdgasquelle in Neuenamme völlig versiegt.

Hamburg, 12. Juni.

Ueber die Gasversorgung wurden in diesen Tagen viele Klagen laut, und zwar über den niedrigen Gasdruck, der ein Zurückschlagen der Koch- und Beleuchtungsflammen verursachte. Die Erklärung dieses niedrigen Gasdrucks ist jetzt durch eine Mitteilung der Direktion der Gaswerke gegeben, die besagt, daß die Erdgasquelle in Neuenamme, nachdem seit längerer Zeit der Druck nach und nach immer mehr herabgegangen war, nunmehr völlig versiegt ist. Damit ist für Hamburg eine seit mehreren Jahren stehende reiche Gasmassenerzeugung verschwunden, die einen jährlichen Reingewinn von etwa zwei Millionen Mark abgeworfen und in den letzten Kriegsjahren den einschätzenden Dienst erwiesen hat, unsere Gasversorgung zu ergänzen und uns über die oft kritischen Tage des Kohlenmangels hinwegzuhelfen. Nachdem jetzt diese ergiebige Quelle versiegt ist, ist die Sparsamkeit im Gasverbrauch um so mehr geboten.

Das Versiegen der Erdgasquelle ruft die Erinnerung an die ersten Novembertage des Jahres 1910 wach, als sich das Naturwunder der Neuenammer Flamme offenbarte und Hunderttausende aus allen Teilen Deutschlands nach dem sonst unbekannten Flecken Erde lockte. Die Gasquelle wurde bei Bohrungen nach Grundwasser, die vom hamburgischen Staat veranstaltet wurden, in einer Tiefe von etwa 250 Metern erschlossen. Mit einem furchtbaren Getöse entströmte die Gase am Abend des 3. November 1910 dem Bohrturm und entzündeten sich am Nachmittag des folgenden Tages durch Funken einer benachbarten Lokomotive. Durch zwei Seitenöffnungen und eine Mittellochöffnung schossen die Flammen mit donnerndem Getöse entlang und empor und bildeten so ein gewaltiges, die gewaltige Höhe der Flamme löste den Wasserstraß in eine große Dampfhohe auf, die die umgebende Luft abschloß und dadurch die Flamme ersticke. Nach diesen wiederholten Versuchen wurden dann am 26. November sämtliche Flammen des Bohrloches auf diese Weise gelöscht und die Öffnungen des Bohrloches selbst abgeschlossen. Aber noch längere Zeit dauerte es, bis eine wirtschaftliche Ausnutzung des Gases durch eine Vermischung mit dem künstlichen Gas ermöglicht wurde. Während anfangs das Gas mit einem Druck von 27 Atmosphären entströmte, ließ dieser Druck in einer regelmäßig verlaufenden Kurve allmählich nach, so daß man schon seit längerer Zeit mit dem Eintritt des völligen Versiegens rechnen mußte. Dieser Zeitpunkt ist nun schneller, als man gedacht hatte, eingetreten, und wir sind nun wieder völlig auf unsere Gaswerke allein angewiesen. Sie in ihrer schwierigen Aufgabe durch sparsamen Gasverbrauch zu unterstützen, ist Pflicht jeder Hausfrau, jeder Familie.

Die Brot-Krise in Groß-Prag.

Das Prager „Tagblatt“ schreibt: Montag wurden in Prag 8340, gestern 4000 Brote weniger geliefert, als bei der halben Brotquote für notwendig sind. Im Weinberge wird heute, da keine Mehllieferung erfolgte, weder Brot noch Mehl verkauft. In Smichow wird Mehl zu 1/4 Rgr. verkauft; Mehl für Hühner, Wälder und Säuglinge wird morgen verkauft werden. In Bistow kann heute kein Brot verkauft werden, da die Mühlen Mehl nicht liefern konnten. Morgen soll Brot gegen die Samstagarten verkauft werden.

Der Reina spieß.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Der Vulkan Reina ist in voller Tätigkeit. Aus dem 1911 entstandenen Krater ergießt sich die Lava über die Berghänge. Die bereits durch Erdbeben gewarnten Bewohner der umliegenden Ortschaften befürchten Schlimmes und bringen die Nächte im Freien zu. Vorsichtshalber wurden von den Behörden mehrere Orte am Fuße des Vulkans geräumt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Die kleine Werre ist abgelassen. Die Anlieger werden hiernit aufgefordert, das Flußbett zu reinigen und die Ufer insand zu legen. Die Arbeiten müssen bis Donnerstag, den 20. Juni, beendet sein. Herford, den 15. Juni 1918.

Die Polizei-Verwaltung.



Schweideln, Pivitsheide, den 17. Juni 1918.

Du warst in Deiner frühen Jugend den Eltern ja ein Hoffungsstern. Durch Deine Freundschaft u. Jugend, wie hatten wir Dich alle gern! Und als Du rief in weite Ferne zum Heresdienste Deine Pflicht, Da dachten Deiner stets wir gerne, doch ahnten wir Dein Sterben nicht. Drum schreckte uns die Trauertunde von Deinem Tode, ach so sehr; Dem Herzen schlug dies eine Wunde, die blutet fort und heilt nicht mehr.

Von seinem Kompagnieführer erhielten wir ganz plötzlich und unerwartet die tieftraurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter, treuer, unvergeßlicher Verlobter, der Sergeant

Karl Take

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 29. Lebensjahre am 3. Juni den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Take und Frau, geb. Altenhöner.

Heinrich Take und Frau.

Wilhelm Take und Frau.

Frau Steffen, geb. Take.

Frau Schwagmeier, geb. Take.

Frau Winter, geb. Take.

Hermann Take und Frau.

Johanne Jobst, als Braut.

Familie Jobst.

Ich kann es immer noch nicht fassen, Du innigstgeliebter Herz. Nun steh ich einsam und verlassen in diesem tiefen Schmerz. Du bist so schwer von mir gegangen, weil ich Dein Alles auf der Welt; Ich wartete mit schwerem Bangen auf jede Nachricht aus dem Feld. Vorbei ist nun mein Hoffen; seit mich die Trauertunde traf, Sieh ich hier einmüde und gebrochen und wünsche mich zu Dir hinaus. Wenn einstmals wird der Siegeszug kommen, Und mancher kann zum Liebsten leben zurück, Dann werde ich von fern zuhause, denn der mich liebte, lehret nie zurück. Auf Wiedersehen! war stets sein Gruß in seinen lieben Schreiben; Auf Wiedersehen beim lieben Gott! soll unsere Hoffnung bleiben.

— Ruhe sanft! —

HSV Damen-Abteilung

Wohnungsabteilung
Diensttag und Freitag.

Anschwimmen:
Dienstag, 18. Juni, abds. 8 Uhr.

Gras-Verkauf.
Am nächsten Donnerstag,

den 20. d. Mts., mittags 1 Uhr, in der Wüste anfangend,

wird das Gras in den Rittergut Wülstede meistbietend gep. Zahlungsansicht verkauft.

Hiddenshausen, 18. Juni 1918.
Der Administrator.

Karl Kramer.

Bettfedern-Gelegenheitsverkauf! reine

Vollfedern zum Schleissen

2 Pf. 20. — 4 franko N. m. Sach

Zeise & Co., Königssee-Str. 10.

Gutes, mögl. freistieg.

Wohnhaus

mit Garten, 100—200 qm

oder Meter, mit oder ohne

massive Fabrik- oder Lager-

gebäude, mögl. abe d. Bahn-

hofes in Herford, Löhne, Lage

oder Dornhausen zu kauf. gel.

Angebot. Angeb. unt. 8593

an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Die unwahre Versicherung.

die ich gegen den Maurer

Friedr. Hufendiek und

dessen Vater ausgesprochen habe,

nehme hiermit zurück.

Heinr. Gorkmann,

Bierstr. 11, Herford.

Zum baldigen Eintritt wird

eine

Hilfskraft

gesucht, die sich rechnen kann.

Meldungen mit Lebenslauf u.

Gehaltsansprüchen sind zu rich-

ten an die

Direktion

der Reichsbahn in Herford.

Herford, auf dem Lübberruch!

das größte Weltwunder sind die

Drei schwersten Geschwister

Emil, Olga und Walter

im jugendlichen Alter von 14, 17 und 18 Jahren.

Ueber 1000 Pfund schwer

Man komme, sehe und staune, der Besuch ist wirklich

lohnend.

Diese Schaustellung übertrifft alles bisher Gesehene.

Der Impresario.

Zigarren

kaufe in jeder Preislage und erbitte Handmuster.

A. Bröker, Schömar, Asperstraße 5.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Herford.

Die auf Donnerstag, den 20. Juni anberaumte

Generalversammlung ist verlegt und wird

Sonabend, den 22. Juni 1918, nachmittags 2 Uhr

im Co. Vereinshaus zu Herford abgehalten.

Tagesordnung:

1) Mitteilungen. 2) Vortrag des Herrn Zuchtinspek-

tors Schröder aus Münster über: Was ist angesichts der

heutigen Lage zur Förderung der Rindviehzucht zu tun?

3) Bargescheiter Zahlungsverkehr — der Vorsitzende. 4)

Sonstiges.

Auch die Frauen werden freundlichst eingeladen.

Herford, den 18. Juni 1918.

Der Vorsitzende, v. Borries.

Berein Gemüse- u. Obstmarkt

Herford.

Dienstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Central-Hotel, Kurfürstenstraße.

Tagesordnung:

Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.

Der Aufsichtsrat.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktaglich

3 Ausgaben:

Morgen

Mittag

Abend

Sonntags einzeln

Essen

Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:

Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elber-

feld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen,

Hamm, Horne, Krefeld, Mülheim-Ruhr,

Münster in Westfalen, Recklinghausen,

Wanne, Witten

Bezugs-

preis:

5²⁵

Mk.

durch die Post

ohne Bestellgeld

vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig
nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige
und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, namentlich für
die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land
Fernsprecher 83.

Die Sommerferien sind für die Volksschulen des hie-

rigen Amtsbezirks wie folgt festgelegt:
Schulbeginn: 20. Juli 1918.
Wiederaufgang: 19. August 1918.

Geiger, den 11. Juli 1918. Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des stellvert. Generalkommandos
7. Armeekorps in Münster sind in letzter Zeit häufig bei
durch Polizeibehörden vorgenommenen Hausdurchsuchungen
Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke vorgefunden worden,
die von Heeresangehörigen widerrechtlich nach Hause ge-
schickt oder auf Urlaub zurückgelassen worden waren.

Diese Gegenstände gehören der Heeresverwaltung und
es wird darauf gewarnt, solche Stücke zurückzubehalten,
weil sonst strafrechtliche Verfolgung oder mindestens
große Unannehmlichkeiten zu gewärtigen sind.

Derartige Stücke sind an das nächstliegende Bezirks-
kommando abzugeben, wofür auch in zweifelhaften Fäl-
len Auskunft erteilt wird.

Insonderheit dürften Angehörige von Verwundeten
und Gefallenen in Betracht kommen, die vielfach der An-
sicht sind, daß die betreffenden Gegenstände in Privat-
eigentum übergegangen seien. Aus denselben Gründen
wird auch vor dem An- und Verkauf von Ausrüstungs-
und Bekleidungsstücken gewarnt.

Münden, den 10. Juni 1918.

Der Regierungs-Präsident.
J. A. Haedermann.

Wochenachricht

für die Woche vom 16. bis 22. Juni 1918.

1. Fett: Auf Abschnitt 2, 3 und 4 der Fettkarte je

50 Gr., auf Abschnitt 1 10 Gr. Butter (Abschnitt 4 für

Fettstoffsbedarf, Rühmungs- und Schmelzbutters).

2. Mager- oder Buttermilch: Auf sieben Mager- oder

Buttermilchabschnitte der Fettkarte je 1/4 Liter Mager- oder

Buttermilch.

3. Eier: Auf den Abschnitt der Eierkarte 16.—22. 6. 18

ein St.

4. Fleisch: a) Vollfleisch: 1) auf zehn Abschnitte 150

Gramm: Fleischfleisch, sowie 2) 25 Gr. Blut- oder Leber-

wurst zum Preise von 1,30 A für 1 Pfund (ab Bezirks-

schluchstelle an die Fleischher. 1.—A).

2) Mager- oder Buttermilch: Auf einen Abschnitt der Fettkarte

16.—22. 6. 1918, 150 Gr. Geflügelgutter bei den Bezirks-

stellen.

6. Fremden-Nahrungsmittelkarte. a) auf Abschnitt 1

75 Gr. Griech. oder Teigwaren, b) auf Abschnitt 2 75 Gr.

Graupen in den Bezirksgeschäften.

7. Süßstoff: Auf Kaufabschnitt C 47 der Nahrungs-

mittelkarte 2 Brieftaschen in den Bezirksgeschäften (für

Monat Juni).

8. Kaffee-Erfrischmittel: Auf Einkaufsabschnitt C 42

der Nahrungsmittelkarte 250 Gr. entweder aus Ge-

treibe oder Maltz. Preis in Packungen 56 3 Lofe 52 3

das Pfund oder andere Kaffee-Erfrischmittel, Preis 84 3

für 1 Pfund in Packungen und Lofe 80 3 in sämtlichen

Kleinhandlungen (für Monat Juni).

Herford, den 15. Juni 1918.

Stippsche Wirtschaftsgemeinschaft.

Herr und Dame suchen

Landaufenthalt

vom 14. bis 28. Juli.

Gest. Angebote mit Preis-

angabe für volle Verpflegung

unter 8609 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen für unsere Tisch-

erei mehrere kräftige

Arbeiter.

Weißtische-Matratzenfabrik

Schmittgen u. Schierbaum.

Zum sofortigen Eintritt ein

Hausdiener

gesucht. (Kriegsb. bezugsst.)

Hermann Herzfeld.

Junger Mann für

Reise u. Kontor

gesucht.

Angebot. Angebote unter

Ang. ihrer bish. Tätigkeit u.

Gehaltsanpr. an d. Geschäftsst.

d. Abt. unter Nr. 8564 erbeten.

Mädchen

gesucht zum 1. Juli ev. aus-

bildungsreise zum 1. Juli bis 1.

Oktober.

Villa Westfalen,

Bad Salzuflen, Baumstr. 13.

Für meinen durch Tod ab-

gegangenen

Knecht

suche auf sofort Ersatz bei

hohem Lohn.

H. P. Schröder,

Reinstraße 34a.

Zwei

Schneidergehilfen

sofort gesucht.

Herrn. Wemmer Nachf.

Ordentliche Packer

gesucht.

Johann Heine, Wessel,

Papierwarenfabrik.

Wir stellen

noch

ein für leichte Arbeiten.

Gebr. Rahmann,

Walgassefabrik.

Die Verlobung

unserer Tochter

Mary mit dem Ma-

trosen Friedrich

Kölling beehren

sich ergebenst an-

zuzeigen

Ludwig Ruess

nebst Frau,

verw. Morgenthal

Kiel, im Juni 1918.

Mary Morgenthal

Matrose

Friedrich Kölling

z. Zt. in Urlaub.

VLOTHO.

Hausfrauen in Stadt und Land

In den Lazaretten fehlen Kopfschiffenbezüge. Es
sind neue anzufertigen, sind nicht mehr vorhanden. Es
sind alte Schränke und Trüben aufzutun! Wer einen oder
mehr Bezüge abgeben will, wird freundlich gebeten, sie abzugeben
Bazarett Schützenhof oder bei

Frau Höpfer, Göbenstraße 14

Städtischer Verkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird

Ausland-Kunst- u.

das Pfund zu 1.— A.

in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Dienstag, den 18. Juni 1918,

vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der

Lebensmittelfarten Nr. 1—721, von 9—10 Uhr

Nr. 722—1484, von 10—11 Uhr Nr. 1485—208

von 11—12 Uhr Nr. 2097—2816, von 12—1 Uhr

Nr. 2817—3463, nachm. von 3—4 Uhr Nr. 346

bis 4144, von 4—5 Uhr Nr. 4145—4756, von 5

6 Uhr 4757—5431.

(Fortsetzung der übrigen Nummern folgt.)

Es werden auf die Person 100 Gramm Aus-

land-Kunststoffe abgegeben. Die Lebensmittelf-

arten ist jeweils Entnahme vorzugeben und die

Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Eine Abfertigung außerhalb der vorgezeich-

neten Reihenfolge findet nicht statt.

Bei diesem Verkauf wird gleichzeitig eine Klein-

Menge

Ausland-Marmelade, das Pf. zu 1,40

mit abgegeben.

Herford, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bienenzucker.

Unter, die sich durch die Beantwortung der

Zucker zur Lieferung von Honig verpflichtet haben

haben den Honig (ein Drittel der beantragten

Zuckermenge) in der Markthalle in Herford ab-

zugeben.

Herford, den 17. Juni 1918.

Der Magistrat.

Brotmarken.

Auf die jetzt gültigen Brotmarken, die über

1/2 Pfund Brot lauten, dürfen die Bäckereien

160 Gr. Mehl ausgeben.

Die Menge des Brotes bleibt unverändert.

Herford, den 17. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bäckerei-Kohlen.

Bäckereien, welche zum Heizen des Backof-

ens Kohlen, Bricketts oder Koks verwenden wollen,

haben über nachstehende Punkte uns bis zum

20. Juni d. Js. nähere Angaben zu machen.

1. Mein Bestand beträgt am 16. 6. 18 . . . St.

2. Ramm